Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 22

Artikel: Asyle für unpatentirte Mediziner und Juristen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schreiben des Fräulein Eulalia Pamperfunta an den Bundesrath.



Lieber Bundegrath!

Bu meinem Bedauern habe ich ber= nommen, daß es der Landwirthschaft schlecht gehen foll, und daß Sie geneigt wären, ihr zu helfen. Aber was Sie beabsichtigen, sind nur halbe Magregeln, ich will Ihnen bagegen einen rabifalen Vorschlag machen: die gesammte Landwirthschaft muß nach ber Stadt verlegt

Ich bitte Ste, warum sollte benn das nicht geschehen können! Erstens die Biehzucht. Die Ochsen gedeihen in ber Stadt boch ebenso gut, wie auf bem Lande. Wir haben Wohnungen, die jederzeit zu Ställen verwendet wer-

den können, und als Futter durfte dann nur kondenfirtes Seu in Betracht tommen. Zweitens Getreide= und Kartoffelbau. Anftatt biefe Pflanzen mit Mühe und Noth zu ziehen, um daraus ichlieflich Brod und Kartoffeln zu gewinnen, fann der Landmann in der Stadt biefe Dinge einfach beim Bacter und Gemüsehändler taufen.

Allerdings könnte man einwenden, daß das Land uns wegen der rühmlichst bekannten Landluft nothwendig ware, aber auch diese Luft könnte in Fäffer gepackt nach ber Stadt geschafft werben. Da auch in politischer Beziehung viel gewonnen wäre, wenn der Unterschied zwischen Stadt und Land aufhörte, so darf ich wohl darauf rechnen, daß Sie sich meinen Borschlag überlegen, womit ich verbleibe Ihre

Alyle für unpatentirte Medizinen und Inristen.

Plumps ich als Mediziner durch, totaliter nach Noten, Scheer' ich mich keinen Teufel drum, ich geh' nach Innerrhoben. Man plagt dort Kandidaten nicht mit Theoretistren Und halt im gangen Ländchen mehr auf Schröpfen und Lagiren. Dort fraht tein Sahn nach bem Patent, dem miserablen Fegen; Chlinder, Brille, Meerrohrstock, die konnen's auch ersetzen. Bon Oberegg bis Appenzell gibt's gar viel Quad zu falben, Sundshuften, Diarrho' und Rrab' regieren allenthalben. Wenn Einer Influenza hat mit ihren bofen "Muggen" Co muß er aus ber Sitter nur gefärbtes Baffer ichluden. Spürt Jemand Brechreis in bem Leib, fo holt man ohne Säumen Die Ipekakoanha ichnell aus alten hohlen Bäumen. Ein durchgefallener Rolleg mög' beghalb nicht verzagen; Er foll ben Weg mit Zuverficht nach Appenzell einschlagen. Dort trifft er als Rollegen an viel Märzenflechvertreiber, Als Wafferg'ichauer ben Raplan, jum Sexen alte Weiber.

Und ift mit Glang ein Candidatus juris burchgefallen, So bentt er: nun, mas macht mir bas? ich manb're nach St. Gallen, Bo fein Examen-Schreckgespenft je qualt ben Randibaten; Drum trifft man in St. Gallen auch die beften Abvotaten. Da platen auf einander bei ber Konkurrenz die Geifter; Ber fich im — Bagnern tüchtig übt, ber wird ein großer Meifter.

Tont: "Was heft wieder Honds? Du luegist mi a, wie wenn di en schulige Swönder drucka that?"

Bannis: "Häsch bäzue gab verrothä! Da Sonderegger ond 's Hans Joggelis Babist hönder da Chölche hand im Ochsä prächtet vo me Staats= bankrot. I ha nöd mögä frögä öb's ä Schiltchrott sing ober en Komet, söß hättet's wieder glät i wär a domms Chalb. Wäsch es öppa do?"

Tont: "Wohl, Kobeli! heft wieder guet fort! a Staatsbahnchrott?" Hannis: Nä! nä! mach mi nöd taub! — än Staatsbankirot!"

Tont: "Jä so! lueg, das wäß i scho, en Bankroter ist An wo vers lompet. Wenn's aber guet öberä goht, chann er noher wieder groß thue, ond fast no verstüechter ba Staat macha weber vor ba Berlompig, ond bas ist än Staatsbankirott."

Hannis: "Los an do! — beräwägis isch g'mänt, denn wör i mänä, mä sött wartä mit Berlompa bis mä gnueg Geld hät berzue.

Tont: "Eba grad haifch verrothe, aber benkwohl mir Beed vermögits

Hannin: "Häft recht — hol's der Töfel! — schlof wohl!"

Richter: "Sie haben ber Röchin einen in Papier gepacten Safen aus bem Korbe gestohlen; wehhalb thaten Sie bas?"
Angeklagter: "Ich glaubte, es mare ein Karpfen."

Im Amt - der Dritte.

Dort im lieben Züribiet, wie man leider eben fieht, macht ein sonder= bar Gefet hut und Rappen bollig let. 3 mei Regierungerathe nur burfen nach ber Berner Uhr bort als nationaler Rath figen auf ber Hosennaht, und ber Dritte muß hinweg! (wollen hoffen ohne Schläg'). Aber welcher? aber wer? — o, die Wahl ist gar zu schwer! Wir bekennen frisch und rund: "Tas Gesetz ist ungesund!" Und wir bitten fromm und frei: "Ach, behaltet Alle bei!" und verkündet rings umber, ohne weiteres Geschrei: "Das Gesetz sei Rull und leer: Aller guten Ding find Drei!"

Das herrliche Recht.

Sein Geld verjubeln in Saus und Braus — Warum nicht? — Und ist dann die Herrlickfeit aus, So legt man das Thränengut noch dazu, Und jubelt drauf los in vergnüglicher Ruh' Man hat ja doch reiche Verwandte!

Und geht auch dieses kaput - was dann? Dann spekulirt man, und wenn man gewann, Spekulirt man weiter — und kommt ber Putsch, So ist man beswegen noch lange nicht futsch Man hat ja doch reiche Verwandte!

Die verhelfen zu Aemtern und leiften Kaution, Und hat man die Kasse zur Disposition, So raubt man mit kräftigem Griffe sie aus, Führt nach wie bor ein prächtiges Haus! Man hat ja doch reiche Berwandte!

Und kommt das Verhängniß endlich heran -So lebt man weiter als freier Mann. Wofür ware man benn in ber freien Schweig? Das freie Leben behält feinen Reig Man hat ja doch reiche Verwandte!

Im Mufterkanton, da blühet das Recht; Da geht's nur dem armen Teufel schlecht, Der vom Hunger gefoltert, ein Brot fich ftiehlt, Wer gestohlenes Geld an der Borse verspielt, Bleibt frei — benn er hat ja Verwandte!

Bas ichabet's bem armen Teufel zulett, Wenn man hinter Schloß und Riegel ihn fett? Man füttert ihn ja, doch wer Tausende stahl, Für dessen Familie wär' solches fatal. Wofür hat man benn reiche Verwandte?

Kluge Antworten auf unkluge Kragen.

Bas hat Bileams Efel gesprochen?

3-a!

Warum war Noah's Schwiegervater so ein mürrischer Menich?

Natürlich, weil der Wein noch nicht erfunden war.

Wie ift es möglich, daß ein Wallfisch ben Jonas hat verschlingen fönnen?

Beil ihn ein fleinerer nicht hinuntergebracht hätte.

Warum stand die Sonne still, als die Juden in Kanaan einrückten? — Warum soll sie nicht ftill gestanden sein; die Sonne in Obersbenglingen ftand ja auch ftill, als Aaron Hirsch dem Schankmädchen vier Pfennig Trinkgeld gab.

Was ist die größte Sünde der Bharifäer? Daß fie noch nicht ausgestorben find.

Barum hat Loth's Beib gurudgeschaut?

Wenn ein iconer Lieutenant vorausgegangen ware, hatte fie nicht zurückgeschaut.

Was haben die Kanaaniter gethan, als die Juden ins Land kamen?

Sie übergaben sich.

Was find die meisten Ifraeliten?

Juden.

Und die meisten Juden?

Christen.

"Du, Hiesl, weßwegen is dann der Freitag an Ungliickstag?" "Weil ma do nix wie Fastenspeisen effa barf."

Richter: "Sie werden doch nicht im Ernst behaupten wollen, daß Sie die Glettrifirmaschine, welche man bei der Haussuchung fand, selbst gefauft haben. Wozu brauchen Sie fie benn?"

Angeklagter: "Ich wollte meine Meffer damit schleifen."